Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den laufenden Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen

Nr. 294 (1. Blatt) — **Montag, den 15. Dezember 1924** — **52. Jahrgang.**

Die schwierige Regierungsbildung.

Der Reichskanzler hat am Sonnabend die Abgeordneten Wels, Hermann Müller, Dittmann und Dr. Hilferding als Vertreter der sozialdemokratischen Partei empfangen. Die Aussprache nahm im Gegensatz zu den vorhergegangenen Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern insofern einen anderen Verlauf, als die Sozialdemokraten die Erklärung abgaben, daß sie den Ausfall der Wahlen nur dahin deuten könnten, daß sich daraus eine Bestätigung und eine Billigung der bisherigen Regierungspolitik, vor allem der Außenpolitik ergeben habe, und daß für die Sozialdemokraten daher, da sie diese Politik unterstützt hätten, nur eine Erweiterung der Regierung nach links infrage kommen könnte. Sie kündige ferner für den Fall, daß eine Rechtsregierung zustande komme, die schärfste Opposition im Reichstage mit allen Mitteln an. Der Reichskanzler hat keine Erklärung abgegeben, da er sich nicht in der Lage sieht, hinsichtlich der Regierungsbildung sachliche Verhandlungen zu führen. Die Annahme, daß das Reichskabinett seinen Rücktritt am heutigen Montag erklären wird, dürfte, wie wir hören, zutreffend sein. Der Reichskanzler hat wenigstens den Parteiführern diesen Tag für den Rücktritt des Kabinetts angegeben. Die Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Partei des Reichstages ist zwar noch nicht berufen, sie wird aber voraussichtlich am Donnerstag stattfinden. Daß der Reichspräsident dem Reichskanzler schon eine Mitteilung darüber gemacht haben könnte, welche Persönlichkeiten er mit der Regierungsbildung der neuen Regierung beauftragen würde, ist kaum anzunehmen. Zunächst dürfte dafür die Partei infrage kommen, die die Anregung zur Bildung einer Rechtsregierung gegeben hat. Die vom Auslande kommenden Gerüchte, wonach sich die Ententestaaten mit der Regierungsbildung in deutschen Neine beschäftigt hätten, erwiesen sich als falsch.

Wenig Neigung zur Uebernahme.

Außer dem Zentrum scheint auch die Deutsche Volkspartei wenig Neigung zur Uebernahme der Regierungsbildung zu zeigen. Dem Gedanken einer Regierungsbildung mit aktiver oder neutraler Unterstützung der Sozialdemokraten lehnt man in volksparteilichen Kreisen, namentlich mit dem Hinweise darauf ab, daß eine solche Regierung keine praktische Arbeitsmöglichkeit habe, da ein solches Kabinett bei den ersten wichtigen Fragen, vor allem bei den Steuerfragen auseinanderfallen werde. Eine Entscheidung in der Frage der Regierungsbildung dürfte kaum vor Donnerstag zu erwarten sein, da die Entschließungen der Fraktionen erst Dienstag oder Mittwoch fallen werden.

Die Germania schreibt, diesmal hätte der Wirrwarr vermieden werden können, wenn die Parteien ihre Wahltaktik höheren Gesichtspunkten unterworfen hätten. Schon im alten Reichstage hätte niemand gewagt, die Regierung der Mittelparteien zu stürzen. Die Logik der Tatsachen würde auch auf die große Koalition durch Einbeziehung der Soz. schließlich zur Volksgemeinschaft durch Einbeziehung der Deutschnationalen geführt haben. Das deutsche Volk wünscht keine Regierung, die an Stelle der Vernunft Experimente setzt. Es gelte weiter zu siegen, nicht umzulernen. Die von der Volkspartei angestrebte Rechtskoalition oder sei ein bedenklicher Schritt nach rückwärts. An einer solchen Koalition könne sich das Zentrum, das den Wahlkampf gegen die Deutschnationalen habe führen müssen, nicht beteiligen. Das Blatt schließt, wir wissen wirklich nicht, wie mit den Deutschnationalen eine vernünftige Außenpolitik gemacht werden kann, und können uns nicht vorstellen, wie das Kabinett mit deutschnationaler und volksparteilicher Mehrheit mit den außen- und innenpolitischen Fragen fertig werden will, deren Lösung jetzt gefunden werden muß.

Deutschlands angebliche Rüstungen.

Eine Erklärung Dr. Geßlers.

Der Berliner Vertreter eines Kopenhagener Blattes hatte eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler, in der dieser zu den Meldungen über Deutschlands angebliche Nichterfüllung der Abrüstungsbestimmungen Stellung nahm. Dr. Geßler erklärte u. a.:

Was über angebliche Rüstungen Deutschlands verbreitet wird, gehört in das Reich der Fabel. Schon vor Jahren ist General Allen gemeldet worden, daß man französischerseits nicht aus sachlichen, sondern aus politischen Gründen über jeden Waffenfund ein großes Geschrei mache. So hat die französische Propaganda immer wieder behauptet, Deutschland habe nach dem Ruhreinbruch, als die Kontrolle aussetzte, Rüstungsmaterial aufgespeichert. Und jetzt muß sogar der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" zugeben, daß Deutschlands Rüstungszustand sich seit 1922 nicht geändert habe. Wir hätten bei unserer Finanzlage auch gar nicht das Geld zu einer großen Rüstung; denn auch die deutsche Industrie kann sie nicht umsonst liefern. Verborgene Waffen können nur aus militärischen Beständen entwendet worden sein, als nach dem Umsturz der Bürgerkrieg in Deutschland geführt wurde oder drohte. Daß sie fast restlos wiedererlangt sind, ist kein schlechtes Zeichen für die Gesundung Deutschlands und für die Autorität seiner Verwaltung. Ihre Zerstörung war eine selbstverständliche Pflicht der Regierung. Hinzufügen möchte ich, daß die Generalinspektion, der Deutschland zurzeit unterworfen ist, noch keine Waffen gefunden hat, die nicht zugelassen sind.

Der Beleidigungsprozeß des Reichspräsidenten.

In der Freitagssitzung beschloß das Gericht zunächst, als Zeugen zu laden: Arbeiter Ortel, Richard Müller, Matzahn, Eckard, Prof. Alfred Weber, Kriminalbeamten Heiles, Assessor Henninger, Polizeirat Röber, ferner die Herren Broslat, Dr. Böhme und Kindler. Weiter sollen die amtlichen Berichte, der der Zeuge Heiles der Fliegertruppe über die Treptower Versammlung erstattet hat, eingefordert werden.

Hermann Müller als Zeuge.

Es wird dann der frühere Reichskanzler Hermann Müller als Zeuge vernommen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er auf einer internationalen Konferenz im Jahre 1919 in Bern erklärt haben sollte, daß der politische Massenstreik leider nicht das Ende des Krieges hervorgerufen habe, obwohl das bezweckt war. Der Zeuge erklärt dazu, daß seine Rede entstellt wiedergegeben sein müsse. Zur Frage der Gestellungsbefehle erklärt der Zeuge, es war mitgeteilt worden, daß die Arbeiter, die gestreikt hatten, Gestellungsbefehl erhalten hatten. Wenn an uns die Frage herantrat, ob man sich stellen müsse, so lautete die Antwort: „Selbstverständlich müßt ihr euch stellen!" In einem längeren Kreuzverhör erklärt der Zeuge weiter, für eine Warnung an die Arbeiter sei es schon zu spät gewesen. Weiter gibt er zu, Redakteur beim „Vorwärts" gewesen zu sein. Seine Aufgabe sei gewesen, neue „Vorwärts"-Verbote zu verhüten.

Der dann als Zeuge vernommene Redakteur Emil Kloth-Berlin, der 1918 Vorsitzender des Buchbinderverbandes und internationaler Sekretär war, sagt über die Entstehung des Januarstreiks aus: Es fand damals eine Konferenz der Gewerkschaften statt, in der Bauer erklärte, er hätte dem Reichskanzler Hertling weisgemacht, daß die Gewerkschaftskommission die Eisenbahner vom Streik abgehalten habe. Bauer habe erklärt, daß die Gewerkschaftskommission dem Streik nicht entgegentreten werde, wenn die Regierung nicht entgegenkommen werde. Man werde aber auch nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit raten, damit es später nicht heiße, daß an der Gewerkschaftskommission der Streik gescheitert sei. Cohen vom Deutschen Metallarbeiterverband erklärte, daß durch den Eintritt der Partei die Zahl der Streikenden von 60 000 auf 200 000 gestiegen sei. Das sagte auch der Bericht des Parteivorstandes. Der Zeuge erklärte weiter, „Sozialpatriot" zu sein. Er habe seine heutige Ansicht schon 1919 gehabt. Er bestreitet nicht, daß während des Krieges die SPD. eine andere Rolle spielte als früher.

Rechtsanwalt Heine bemerkt hierzu, die Ausführungen des Zeugen seien ein Plädoyer zugunsten des Angeklagten. Der Generalstaatsanwalt erklärt, auch er sei der Ansicht, daß man den Zeugen in den Sachverständigeneid nehmen müsse, da es sich hier um ein Gutachten handle. Es kommt dann zu einem lebhaften Geplänkel zwischen den beiderseitigen Rechtsanwälten. — Der Zeuge Kloth teilt dann auf Befragen weiter mit, daß ein Herr Pfitzner brieflich mitgeteilt habe, daß Noske nach Chemnitz gefahren sei, um dort den Streik zu entfachen. Später hätten er und Harder mit Bauer über die schriftliche Mitteilung Pfitzner gesprochen und Bauer riet, diesen Brief zu vernichten, damit Noske nicht in die Gefahr käme, wegen Landesverrat angeklagt zu werden. — Der Zeuge Pfitzner bestreitet, geschrieben zu haben, daß Noske nach Chemnitz gekommen sei, um den im Abflauen begriffenen Rüstungsarbeiterstreik neu anzufachen, wie Kloth in seinem Buche behauptet. — Noske erklärt bei der Vernehmung, in den Chemnitzer Sitzungen habe er im Gegensatz zu der Kothschen Behauptung die drohende Gefahr des schärfsten Kampfes gegen die radikalen Elemente dadurch beigelegt, daß er eine Aufhebung des Beschlusses durchsetzte. Die Verhandlung wurde dann auf Sonnabend vertagt.

Die Aussage des Reichstagspräsidenten Wallraf.

In dem Magdeburger Beleidigungsprozeß waren in der Sonnabendsitzung als Zeugen geladen: Der frühere Reichskanzler Fehrenbach, der frühere Verkehrsminister Gröner, der bisherige Reichstagspräsident Wallraf, General v. Wrisberg, der frühere Kriegsminister v. Stein und der ehemalige Minister ohne Portefeuille Dr. David. Zuerst wurde der bisherige Reichstagspräsident Wallraf vernommen, der im Jahre 1918 Staatssekretär des Reichsamtes des Innern im Kabinett Hertling war. Nach seiner Aussage konnte der Ausbruch des Streikes am 31. Januar 1918 weder die Regierung, noch die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei übermäßig überraschen, denn schon in den Hauptausschuß-Sitzungen vom 22., namentlich aber vom 23. Januar kündigten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann für Deutschland die gleiche Bewegung unter der Arbeiterschaft an, die in Oesterreich ausgebrochen war. Der Zeuge führt weiter aus, daß Herr Scheidemann am Morgen des 29. Januar ihn telephonisch gebeten hätte, ihn, Scheidemann, den Abgeordneten Haase und eine Abordnung der in den Streik getretenen Arbeiter zu empfangen. Der Zeuge hatte abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, die Abgeordneten zu sprechen. Nach Ansicht des Herrn Wallraf war der verhältnismäßig schnelle Zusammenbruch des Streiks auf seine eigene Haltung und auf das scharfe Vorgehen des damaligen Oberkommandierenden in den Marken v. Kessel zurückzuführen. Er glaubte auch annehmen zu dürfen, daß der Streik sich hätte verhindern, oder wenigstens hätte eindämmen lassen, wenn die Sozialdemokratie von vornherein eine andere Haltung eingenommen hätte.

Prozeß Haarmann.

In der Freitag-Verhandlung im Haarmannprozeß stellte der Vorsitzende fest, daß Grans am 4. September 1924 wegen Vergehens gegen die Staatsgewalt mit Gefängnis bestraft worden ist und daß Grans gegen das Urteil Revision eingelegt hat. Es wird die Vernehmung der einzelnen Fälle fortgesetzt. In dem Falle des 17jährigen de Vries, der von Celle auf ein paar Tage nach Hannover gekommen war und den des Malermeisters Koch gibt Haarmann die Tötung zu. Im Falle Broduzewski aus Bochum erzählt die Mutter, daß ihr Sohn mit ihrer Schwester nach Hannover gefahren und von dort nicht mehr zurückgekommen sei. Frau Engels, die Wirtin Haarmanns stellt fest, daß sie die Kleidung Broduzewskis von Haarmann gekauft habe. Haarmann bestreitet die Tötung nicht, behauptet aber, daß ihm Broduzewski von einem gewissen Fricke aus Minden zugeführt worden sei. Im Falle Sangenfeld beantragt der Rechtsanwalt Benfey die Vernehmung des Kommissars Offermann, weil Haarmann behauptete, den fraglichen Mantel, auf Grund dessen er des Mordes beschuldigt ist, schon lange getragen zu haben. Haarmann bestreitet aufs entschiedenste die Tötung Sangenfelds. Sangenfelds Vater erklärte, den Schlips und Ziertaschentuch als dem Sohne gemachten Geschenke wieder zu erkennen. Seiner Schwester hat Sangerfeld einmal auf die Frage, woher er, da er öfters in der Stadt esse, das Mittagessen bestreitet, geantwortet, er hätte einen Freund.

Der Andrang zu den Verhandlungen des Haarmann-Prozesses nimmt dauernd zu. Sonnabend beschäftigte sich das Gericht zunächst mit dem Fall Hannappel-Düsseldorf, dessen Tötung Haarmann zugibt. In diesem Falle soll Grans der Anstifter zum Morde sein. Der Zeuge Seidel, der von Grans zur Entlastung angegeben worden ist, bekundet u. a.: Hannappel habe im Wartesaal gesessen, wo Grans an ihn herangetreten sei und auf ihn eingesprochen habe. Der Junge habe zunächst abgewehrt, sei aber schließlich doch mit Grans fortgegangen. Derweil habe Haarmann am Bahnhofsportal gewartet, wo ihn Grans durch Winke verständigt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge noch, er habe zwei- oder dreimal gesehen, daß Grans mit jungen Leuten fortgegangen sei, die er dann niemals wiedergesehen habe. Grans erklärt die Aussage des Zeugen für unwahr. Ueber den Fall Hennies, in dem Haarmann, Grans und Witkowski schwer belastet sind, bekundet Haarmann, daß er eines Morgens in seinem Zimmer, in dem sich Witkowski und Grans aufgehalten hätten, eine Leiche gefunden habe. Ob es sich um Hennies gehandelt habe, wisse er nicht, doch könne er ganz bestimmt sagen, daß er in jenem Falle die Tötung nicht vorgenommen habe. Es folgt die Vernehmung Witkowskis, der alles bestreitet und die Aussagen Haarmanns als Racheakt Haarmanns bezeichnet. Auf Vorhalt des Vorsitzenden bleibt Haarmann jedoch bei seiner Aussage.

Der Streit um die deutschen Zahlungen

Amerika hält seinen Anspruch aufrecht.

In ihrer Antwort auf die britische Note erklärt die amerikanische Regierung, sie könne die Bedenken, welche die britische Regierung hinsichtlich der Bezahlung der amerikanischen Entschädigungsansprüche habe, nicht anerkennen. Sie unterstreicht nochmals die amerikanische Auffassung, daß die Vereinigten Staaten die gleichen Rechte wie die Verbündeten hätten. Der Wortlaut der englischen Note ist hier nicht veröffentlicht worden, doch war darin gutem Vernehmen nach dargelegt, daß nach englischer Auffassung die Vereinigten Staaten nicht befugt seien, teilzunehmen an den ausschließlich durch einen Behördenapparat des Verbandes erhobenen deutschen Entschädigungszahlungen.

In der Frage der amerikanischen Forderungen, die Ansprüche auf Begleichung der Besetzungskosten aus Entschädigungszahlungen zu befriedigen, erfahren wir, Präsident Coolidge und Staatssekretär Hughes würden befriedigt sein, wenn die Verbündeten zustimmten, die Bezahlung der amerikanischen Besetzungskosten über einen längern Zeitraum auszudehnen, als er im Wadsworthabkommen vorgesehen ist. (Der in diesem Abkommen vorgesehene Zeitabschnitt ist zehn Jahre.) Die Höhe der amerikanischen Besetzungskosten an sich wird von England nicht bekämpft. Man nimmt an, daß unter einem neuen Abkommen die Zahlungen an die Vereinigten Staaten für beide Ansprüche. Besetzungskosten und Entschädigungsansprüche, die Jahreszahlungen, die im Wadsworthabkommen vorgesehen sind, nicht übersteigen würden. Wahrscheinlich würde Amerika mit der Einräumung eines Anteils an den deutschen Zahlungen von etwa 25 Millionen Dollar jährlich zufrieden sein, unter der Voraussetzung, daß die deutschen Jahreszahlungen das im Dawesschen Plan vorgesehene Höchstmaß erreichen.

Gegen die polnische Länderier.

(W) Der deutsche Schutzbund läßt folgenden Aufruf ergehen. Das Ziel der Polen, ihre Grenze weiter nach Westen vorzuschieben, tritt immer unverhüllter in Erscheinung. Die polnischen Verbände zum Schutze der Westmark und Polen und das Komitee für den Tag der befreiten Gebiete haben schon wieder am 30. 11. Geldmittel in großem Maßstabe für die unerlösten Polen in Deutschland gesammelt. Hinter diesen Bestrebungen stehen die amtlichen Führer Polens. Der Staatssekretär Wojciechowski sprach vor einigen Monaten bei Eröffnung der Messe im Posener Rathause von Gebieten, die noch mit dem polnischen Mutterlande vereint werden müßten. Im gleichen Sinne hatte sich schon vorher der damalige Ministerpräsident und jetzige Kriegsminister Bikorski öffentlich ausgesprochen. Auch der Aufruf des polnischen Westmarkenvereins für den Tag der befreiten Gebiete ist vom jetzigen Minister des Innern Natajassi unterzeichnet. Bei alledem handelt es sich nicht nur um Worte. Die jüngsten Prozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig haben bereits erste Versuche aufgedeckt, weiteres deutsches Land gewaltsam für Polen abzureißen. Unter dem Druck dieses planmäßigen Vorgehens haben heute die unterzeichneten Verbände zur Verteidigung unserer Ostgrenze eine Abwehrgemeinschaft gebildet. Sie werden in geschlossener Front die Wache im Osten halten und fordern ganz Deutschland zur Mitarbeit auf. Der Aufruf ist unterzeichnet: Deutscher Schutzbund, Deutscher Ostbund, Oberschlesischer Hilfsbund, Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier, Bund heimattreuer Ostpreußen, Memelland, Reichsverband heimatliebender Huldschyner, Westpreußenbund Berlin.

Nervenzusammenbruch Herriots?

Die Krankheit Herriots scheint ernster zu sein, als die ersten Meldungen erwarten ließen. In den Wandelgängen der Kammer wird erzählt, daß Herriot infolge großer Ueberarbeitung an starker Nervosität leide. Man spricht sogar von einem Nervenzusammenbruch (?). Zu den drei Aerzten, die Herriot behandeln, ist noch der bekannte Nervenarzt Vasques, der den heutigen Gesundheitsbericht mit unterzeichnet hat, hinzugetreten. Nach der „Liberté" sind die Aerzte der Ansicht, daß bis zur Gesundung Herriots noch ein Monat und bis zur vollständigen Wiederherstellung sogar drei Monate verstreichen können. In diesem Falle wird die große Kammeraussprache über die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, zu der die Anwesenheit des Ministerpräsidenten dringend erforderlich ist, auf das nächste Jahr verschoben werden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. Dez. (Verschiedenes.) Die Reichsregierung hat eine zweite Verordnung zur Durchführung des Münzgesetzes vom 12. Dezember 1924 erlassen, in der eine Anzahl Gesetze und Verordnungen des Reiches einzeln aufgeführt werden, in denen das Wort „Mark", „Rentenmark" oder „Goldmark" durch das Wort „Reichsmark" ersetzt wird. In erster Reihe steht das Bürgerliche Gesetzbuch nebst seinem Ausführungsgesetz. Ferner wird der bisher auf Rentenmark lautende Postscheckverkehr auf Reichsmark umgestellt. Auch in den Steuer-, Straf- und Kostengesetzen gilt nunmehr die Reichsmark. Ebenso wird die Verordnung über Goldbilanz dahin abgeändert, daß die Bilanzen künftig in Reichsmark aufzustellen sind. Soweit in Gesellschaftsbeschlüssen die Goldmark oder die Rentenmark bereits zur Anwendung gelangt ist, tritt die Reichsmark ohne neue Beschlüsse an die Stelle dieser Währungseinheit. Zugleich ist für künftig ergehende Beschlüsse eine Schätzfrist bis 20. Dezember 1924 gewährt worden. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

Viele Arbeitnehmer, die während des Ruhrkampfes aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet abgewandert sind, versuchen noch immer zurückzukehren in der Hoffnung, Arbeitsgelegenheit zu finden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet auch heute noch außerordentlich groß ist und die Aussicht auf die Besserung der Arbeitsmarktlage vorläufig so gering ist, daß vor einer vorzeitigen Rückwanderung nicht dringend genug gewarnt werden kann. Die Rückwanderer setzen sich dabei der Gefahr aus, daß sie von den Gemeinden des besetzten Gebietes an ihren letzten Arbeitsort im unbesetzten Gebiet zurückgeführt werden, wo ihre Arbeitsstelle inzwischen regelmäßig besetzt sein dürfte.

(Zeichen-Ausstellung.) Im Zeichensaale des Städtischen Real-Progymnasiums findet unter Leitung des Herrn Zeichenlehrer Richter von Mittwoch, den 17. bis Freitag, den 19. Dezember eine Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen statt, welche von Schülern oder auch Herrn Richter selbst gefertigt worden sind. An den Ausstellungstagen ist der Zeichensaal der Schule täglich von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends geöffnet. Der Eintritt ist frei. Im Interesse der Schülerschaft und des Zeichenunterrichtes an sich ist es sehr erwünscht, daß die Ausstellung recht rege besucht wird, namentlich von den Eltern der Schüler, welche daselbst Vergleiche über die einzelnen Arbeiten anstellen können und vielleicht manche richtige Schlußfolgerung auf das Talent ihres Sohnes zu dessen Nutzen ziehen können.

(Freie Fahrt für hilfsbedürftige in- und ausländische Kinder auf der Reichsbahn.) Neuerdings soll die Vergünstigung der freien Fahrt, die die Reichsbahn bisher hilfsbedürftigen Kindern gewährte, wenn sie zur Erholung ins Ausland fuhren und von dort zurückkehrten, auch solchen Kindern ausländischer Staaten zuteil werden, die bisher deutschen Kindern zu oben angeführtem Zwecke bei sich aufnahmen. Dabei soll es gleichgültig sein, ob die ausländischen Kinder in deutschen Heimen zur Pflege und Erholung Aufenthalt finden sollen oder Deutschland auf ihrer Fahrt nur berühren oder durchkreuzen.

(Der Arbeitsmarkt in Westfalen.) Große Veränderungen sind in der letzten Woche auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt nicht zu verzeichnen gewesen. Eine leichte Belebung ist im Maschinenbaugewerbe erkennbar. Der bevorstehende Winter läßt die Beschäftigung in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden geringer werden. Etwas stärker wirkt sich eine Verschlechterungstendenz im Verkehrsgewerbe aus. Die Eisenbahn ist an manchen Orten zu Entlassungen geschritten. Während die Zahl der ungelernten Kräfte sich vergrößert, nimmt die Zahl der erwerbslosen Fachkräfte in vielen Berufsgruppen deutlich ab. Der bergbauliche Arbeitsmarkt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk selbst zeigte keine großen Veränderungen. Feierschichten infolge Wagenmangels verzeichneten nur Buer und Gelsenkirchen. Zahlreichen Neueinstellungen stehen an anderer Stelle wieder Entlassungen gegenüber. Der Siegerländer Erzbergbau weist gleichfalls eine geringe Besserung der Arbeitsmarktlage auf. Ein großer z. Zt. stilliegender Grubenbetrieb nimmt in diesen Tagen seinen Betrieb mit örtlichen, in der Erwerbslosenfürsorge vorhandenen Arbeitskräften wieder auf. Die Lage in der Metallindustrie ist unsicher und scheint sich insbesondere, was die Kleinmetallindustrie in Lüdenscheid und Hagen betrifft, in geringem Maße zu verbessern. Gesucht wurden ausschließlich Facharbeiter, in der Kleinmetallindustrie Jugendliche, die nicht in ausreichender Zahl gestellt werden konnten. Bauschlosser wurden wiederholt gesucht. Das Spinnstoffgewerbe weist nach wie vor gute Beschäftigung auf. Fachkräfte und besonders Jugendliche wurden stark gesucht.

(Ermäßigung der Posttarife in Sicht.) Die Vorlage, die eine Ermäßigung der Tarifklassen bei den Gebühren der Post bezweckt, sieht eine Ermäßigung der Fernwortgebühren von 15 auf 12 Pfg., ferner die Einführung eines Nahtelegramms bei Entfernung bis 575 Kilometer mit einer Gebühr von 8 Pfg., die Ermäßigung der Ortsgebühren für Telegramme von 7½ auf 6 Pfg. und endlich die Ermäßigung einiger Nebengebühren auf den Vorkriegsstand vor. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost hat sich entschlossen, dem in einigen Tagen zusammentretenden Verwaltungsrat vorzuschlagen: die Ermäßigung der Fernwortgebühren von 15 auf 10 Pfg., die Ermäßigung der Wortgebühr für den Ortstelegrammverkehr von 7½ auf 5 Pfg., die Nichteinführung eines Nahtelegramms; ferner die Ermäßigung der Wortgebühr für Briefteleg ramme von 10 auf 7½ Pfg. Bei den Fernsprechgebühren wird beabsichtigt, unter Beibehaltung der 15-Pfennig-Gebühren für die ersten Ortsgespräche die Staffeln von 50 zu 60 Gesprächen absteigen zu lassen, so daß vom 101. bis 150. Gespräch je 14 Pfg., 151. bis 200. Gespräch je 13 Pfg., 201. bis 250. Gespräch je 12 Pfg., 251. bis 300. Gespräch je 11 Pfg. und vom 301. Gespräch an für jedes Gespräch mehr nur 10 Pfg. zu zahlen sind. Die Selbstkosten für einen Anschluß werden erst gedeckt, wenn ein Teilnehmer mehr als 125 Gespräche im Monat hat. Diese Gesprächszahl wird aber von rund 65 Prozent aller Teilnehmer nicht erreicht, so daß bei diesen Anschlüssen die Postverwaltung zusetzt auf Kosten der Großverbraucher an Gesprächen. Vorgesehen ist endlich die Ermäßigung der Einrichtungsgebühr von 90 auf 80 Mark.

*

Raubüberfall in der Verkaufsstelle des Konsum- und Spar-Verein Dortmund—Hamm in Sölde Weststraße.

Sölde, 13. Dez. Gestern abend gegen 6 Uhr betraten 2 Mannspersonen oben bezeichnetes Verkaufslokal. Während die eine Person sich, in jeder Hand einen Revolver hochhaltend am Eingang aufstellte begab sich die andere weiter ins Verkaufslokal hinein, sprang über die Theke zur Kasse und entnahm dieser einen Betrag von 212 Mark, nachdem er gerufen hatte: „Das ganze Haus ist umstellt, wer Weihnachten noch leben will, der sei ruhig". Beide Räuber waren maskiert. Schon Stunden vorher waren beide in der Nähe der oben bezeichneten Verkaufsstelle gesehen worden. Sie werden wie folgt beschrieben. Beide können etwa 20 Jahre alt, auch einige Jahre älter sein. Der eine der Räuber, ca. 157—160 groß, trug dunkelblauen Anzug mit kaum sichtbaren Streifen, schwarze Halbschuhe, einen schwarzen steifen Hut, sogenannte Dohle, hatte dunkles, fast schwarzes Haar, vorn lang, nach hinten herübergekämmt, war bartlos und hatte ein blasses Gesicht, und trug einen weißen Kragen zu einem Oberhemd. Der andere Räuber, ca. 170—174 groß, mit dunkelblauem Anzug, trug schwarze Shimmyschuhe und einen dunklen, ins Blaue übergehenden Hut mit silbergrauem, fast weißem Randsaum und ca. 2 Ztm. breitem silbergrauem Band, trug ferner einen weißen ungestärkten Kragen mit langem Schlips. Der Hut konnte beschlagnahmt werden, der dem Räuber vom Kopfe fiel, als er von einer Person verfolgt wurde, die hinter ihm her schoß. Ob der Räuber getroffen wurde, weiß man nicht. Die letztgenannte Person hatte ein schmales blasses Gesicht. Hohe Belohnung demjenigen, der der Kriminalpolizei in Aplerbeck Angaben macht, die zur Ermittlung der Täter führen können.

*

** **Recklinghausen,** 13. Dez. **(Frecher Ueberfall.)** In der Nähe Waltrops wurde vor einigen Tagen auf offener Straße am hellen Tage eine Frau von einem Manne überfallen, der ihr das Rad raubte und sie zu vergewaltigen versuchte. Die Frau konnte sich jedoch losreißen und über das freie Feld entfliehen. Das bei dem Ueberfall geraubte Rad wurde jetzt in einem Walde in der Nähe Dattelns gefunden. Ein in der Nähe wohnender Kaufmann wurde, weil er des Raubüberfalles dringend verdächtig ist, festgenommen und dem Amtsgericht in Recklinghausen vorgeführt.

? **Essen,** 13. Dez. **Das Schwurgericht** verurteilte den 23 Jahre alten Arbeiter Ernst Blodau und den 28 Jahre alten Schlosser Wilhelm Jablonski, beide aus Gelsenkirchen, wegen schwerer Körperverletzung und Körperverletzung mit Todesfolge Blodau zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Jablonski, der ein gemeingefährlicher Zuchthäusler ist, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten hatten nach einem Wirtshausstreit den 23 Jahre alten Arbeiter Ernst Kutz an einer einsamen Stelle niedergestochen und ihn so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb. Ein Begleiter des Kutz erhielt ebenfalls Messerstiche, die jedoch nicht lebensgefährlich waren.

** **Duisburg,** 10. Dez. **Der Kassierer der Barmer Ersatzkasse** wurde Montag abend nach 9 Uhr, als er das Gebäude verlassen wollte, von 3 Männern an der Haustür überfallen und in das Gebäude zurückgedrängt, und an Händen und Füßen gefesselt. Dann entrissen die Räuber dem Gefesselten das Schlüsselbund und stahlen aus einem eisernen Schrank 5000 Mk. Dem Kassierer gelang es nach kurzer Zeit die Fessel abzustreifen und die Schnellhilfe zu alarmieren. Diese und die benachrichtigte Kriminalpolizei nahmen noch in der Nacht die Ermittlungen nach den Tätern auf, die bis zur Stunde aber noch ergebnislos sind.

? **Duisburg,** 13. Dez. **Durch flüssiges Eisen getötet** wurde auf einer hiesigen Werksgießerei ein Arbeiter. Infolge plötzlichen Aussetzens des elektrischen Stromes kippte eine Gießpfanne mit flüssigem Eiseninhalt um und ergoß sich über den Arbeiter.

** **Koblenz,** 9. Dez. **Das Schwurgericht** verurteilte den Schlosser J. de Lorenzi und den Bergmann Ph. Nau aus Waldalgesheim, die beim Wildern einen Forstaufseher im Wald von Bingen angegriffen und schwer verletzt hatten, zu 10 und 8 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte, daß sie die Absicht hatten, ihn zu töten. Die Forstbeamten müßten gegen solche Angriffe energisch beschützt werden.

(W) **Aachen,** 13. Dez. **(3 Opfer der Eisenbahn.)** Auf dem Bahnhof Würselen wurden zwei Mädchen von 16 und 17 Jahren, die auf dem Geleise standen und auf den Zug warteten, von diesem überfahren. Sie hatten sein Herannahen infolge des dichten Nebels nicht bemerkt. Beiden Mädchen wurden beide Beine abgefahren. Sie erlitten Schädelbrüche und schwere innere Verletzungen und starben an deren Folgen im Krankenhause. — Auf dem Bahnhof Rostgen stieg ein 18jähriger junger Mann vorzeitig aus dem Zug. Er geriet unter einen Wagen, der ihm beide Beine abfuhr. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist er gestorben.

** **Aachen,** 10. Dez. **Das Reichsgericht** hat die Revision des städtischen Arbeiters Künzler, der vom Schwurgericht am 8. November wegen Ermordung zweier kleiner Mädchen und Sittlichkeitsverbrechens zweimal zum Tode und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verworfen. Das Urteil des Schwurgerichts besteht also zu Recht.

Unser Heimatkalender.

Im Oktober erschien im Verlage der Griebschen Buchhandlung (Otto Dabelow) in Kamen ein Heimatkalender, der auch für uns in Kamen der Heimatkalender werden möchte. Er überragt die sog. Familienkalender und viele ähnliche Heimatkalender, die ja in den letzten Jahren in großer Zahl in Westfalen erschienen sind. —

Der Kamener Heimatkalender ist ein stattlicher schmucker Druckband von 160 Seiten. Er erfreut uns durch eine schöne Umschlagzeichnung (Behmlinden bei Haus Kentrop), durch etwa 30 größere und ebenso viele kleinere Abbildungen und — durch das Fehlen eines Inseratenteiles. Nur die Innenseiten des Einbandes bringen eine gut ausgewählte Liste westfälischer Heimatliteratur, die manchem sehr willkommen sein wird. So dienen die 160 Kalenderseiten ausschließlich der Heimat. „Die Heimat lieben, sich der Heimat freuen und stolz sein, ein Deutscher zu heißen", das ist der Grundgedanke, dem sich der reiche Inhalt des Kalenders unterordnet. —

Zahlreiche Bilder und Aufsätze führen uns durch die Geschichte unserer Heimat. Die erdgeschichtliche Entstehung des Landschaftsbildes, die Heimat vor 2000 Jahren, das Lippegebiet vor 1000 Jahren, die Zerstörung von Nienbrugge und die Gründung der Stadt Hamm, das Wirken der Vehme, Kriegs- und Leidenstage der Heimat im 30jährigen, im siebenjährigen Kriege, Soldaten und Generale des alten Fritz in unserer Heimat, das Unglücksjahr 1806 und die Zeit der Befreiungskriege; das alles erzählt uns der Kalender in lebendiger, ausdrücklicher Weise. Mehrere Abschnitte berichten über die Geschichte einzelner Orte und Schlösser (Heessen, Werries, Cappenberg, Uentrop, Dinker; andere Aufsätze schildern den heimischen Bauernstand, es wird uns erzählt, wie Eisenbahn und Industrie in die Heimat kamen; wir besuchen die alte Feuermaschine in Unna-Königsborn und dann die neuzeitlich eingerichtete Zeche Radbod. — Auch den, der lieber „Geschichten" statt Geschichte liest, stellt der Heimatkalender zufrieden durch mehrere heimatliche Erzählungen. —

Da die Bearbeitung des Kalenders in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgen mußte, um sein rechtzeitiges Erscheinen zu gewährleisten, sind aus einzelnen Gebieten des Kreises Hamm nur wenige oder gar keine Beiträge eingegangen. So bringt der Heimatkalender über Kamen nur den Abdruck eines amtlichen Berichtes aus dem Jahre 1722, der uns aber in sehr interessanter Weise über die damaligen Zustände unserer Heimatstadt unterrichtet. Vier Bilder (Kamen um 1800, Marktplatz und zwei Zeichnungen von Richter) schmücken diese Abhandlung. Hoffentlich fließen für den nächsten Jahrgang des Heimatkalenders zahlreiche Beiträge aus der Feder der Berufenen in Kamen. —

Etwas Neues bietet der Heimatkalender durch seinen Abschnitt "Firmen- u. Familiengeschichte", der den Werdegang zahlreicher Geschäfte und Familien von Hamm schildert. Ich halte den weiteren Ausbau dieses Abschnittes für besonders wichtig, da gerade in der Familiengeschichte das Ursprüngliche, Bodenständige liegt. Gerne wird auch der Heimatkalender in seinen nächsten Jahrgängen dabei die Kamener Familiengeschichte berücksichtigen, wenn nur die nötigen Beiträge eingehen.

Ueber die Heimat hinaus weitet der Kalender unsern Blick. Er führt uns von der märkischen Heimat ins weite Münsterland und lenkt dann die Gedanken auf unser Vaterland. Sinnsprüche, durch den ganzen Kalender gestreut, wecken und rufen und werben fürs deutsche Vaterland.

Das übliche Beiwerk der Kalender (Kalendarien mit Raum für Aufzeichnungen, Postgebühren, Wetterregeln, Verzeichnis der Märkte, der amtliche Bericht der Kreisverwaltung) fehlt natürlich nicht.

So ist unser Heimatkalender reich an Inhalt, glänzender Ausstattung und billig im Preise (1,20 M). Deshalb

kauft den Heimatkalender!

So voll ist kein Weihnachtstisch: der Heimatkalender geht sicher noch oben darauf! W. Bdt.

Weitere Nachrichten.

— **Er will Deutscher bleiben.** Der in Berlin lebende Dr. Max Wächter, der von seinem englischen Onkel 230 000 Pfund Sterling unter der Bedingung vermacht bekommen hat, daß er britischer Untertan wird, hat die Erbschaft wegen dieser Klausel zurückgewiesen. Er erklärte, daß er Deutscher bis zu seinem Tode bleiben wolle.

— **Muttermord in Harburg.** Eine furchtbare Bluttat verübte der 22jährige kaufmännische Angestellte Karlsen. Er war seit acht Tagen arbeitslos. Um in den Besitz von Geldmitteln zu kommen, versetzte er einige Schmucksachen. Das Geld war aber bald verbraucht, worauf er einen großen Raub beschloß, der aber nicht entdeckt werden sollte. Mit einem Beil schlug er seiner Mutter den Schädel ein. Die Getroffene war sofort tot. Er schaffte die Tote dann in ein fast dunkles Schlafzimmer, umwickelte den Kopf mit stark getränkten Petroleumlappen und zündete das Bett an. Da aber alles verschlossen war, entstand nur starker Qualm. Der Unhold hatte angenommen, daß das Zimmer ausbrennen und der Leichnam verbrennen würde. Der der Tat verdächtige Sohn wurde in Haft genommen, leugnete zwar erst, legte dann aber doch ein Geständnis ab.

— **Nach 11jähriger Verschollenheit zurückgekehrt.** Mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Trier" ist in Hamburg der 11 Jahre im fernen Osten verschollen gewesene deutsche Etnograph Oskar Iden-Zeller eingetroffen. Iden-Zeller trat im November 1911 eine wissenschaftliche Expedition in die Gegend des Baikalsees und des Lena an. Nach Ausbruch des Krieges begannen Jahre des Mißgeschicks. Große Verdienste erwarb sich der deutsche Forscher durch Vertretung der deutschen Kriegsgefangenen, als deren Delegierter er zuletzt in Wladiwostok weilte. Nach dem Abtransport der letzten Gefangenen weilte Iden-Zeller auf Kamtschatka, wo er Handelsstationen gründete.

— **Wieder ein Drahtseilanschlag.** Mittwoch abend wurde zwischen Benthin und Neibersdorf in verbrecherischer Absicht ein Drahtseil über die Chaussee gespannt, durch die ein Automobilbesitzer aus Benthin, der kurze Zeit darauf mit seinem Wagen die Stelle passierte, leichtere Verletzungen erlitt. Es handelt sich anscheinend um dieselben Täter, die kürzlich zwischen Burg und Benthin ähnliche Anschläge versuchten.

— **Schwere Strafen für Taschendiebe.** Mit falschen Pässen waren der Flieger Isaak Mülenbach, der Kaufmann Bender und der Kaufmann Goldenberg aus ihrer russischen und polnischen Heimat nach Berlin gekommen und ihrem Gewerbe als Taschendiebe nachgegangen, obwohl die ersten beiden Angeklagten bereits in Deutschland mehrfach vorbestraft und des Landes verwiesen waren. Die drei Angeklagten arbeiteten nach dem beliebten Trick dieser Gaunerzunft, indem sie sich in das Gedränge mischten, oder in Kassenräumen künstlich ein Gedränge inszenierten. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Mülenbach zu 5 Jahren, Bender zu 3½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Goldenberg, der in Deutschland noch nicht vorbestraft ist, kam mit 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis davon.

— **Eine unaufgeklärte Seuche.** Die im Spätsommer in Japan aufgetretene Epidemie, die in wenigen Wochen über 4000 Erkrankungen, von denen mehr als 50 Prozent tödlich verliefen, hervorrief, wird vom Hygiene-Komitee des Völkerbundes in einem besonderen Bericht eingehend behandelt. Die Seuche war danach eine besondere Erkrankung, die mit der sogenannten Schlafkrankheit nicht identisch ist, mit ihr aber doch einiges gemein hat. Die Epidemie häufte sich in den Küstenstrichen, von denen sie sich auf andere Bezirke rasch ausdehnte. Interessant ist, daß nie mehr als eine Person in einem Hause ergriffen wurde. Hauptsächlich wurden Personen über 50 Jahre davon befallen. Der Tod oder die Genesung tritt in den ersten 5 bis 6 Tagen ein. Die bakteriologischen Untersuchungen führten bisher zu keinem Ergebnis.

— **Der Hustenanfall als Operateur.** Ein junges Mädchen in Avenbüll im nordschleswigschen Amt Sonderburg hatte eine Nadel verschluckt. Eine Röntgenaufnahme konnte den Sitz der Nadel nicht nachweisen. Als nun das Mädchen nach zehn Tagen Schmerzen im Hals verspürte, begab es sich zum Arzt. Es setzte sich zur Operation bereit und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Während der Arzt seine Instrumente zurechtmachte, bekam das Mädchen plötzlich einen Hustenanfall — und siehe da: die Nadel, es handelte sich um eine Knopfnadel, flog schmerzlos aus dem Halse heraus. Ein operativer Eingriff war überflüssig geworden.

— **Ein neuer Riesenzeppelin geplant.** Wie die New York Times aus Cleveland melden, beabsichtigt die Goodyear Gesellschaft, einen Zeppelin mit einem Rauminhalt von 5 Millionen Kubikfuß für den Handelsverkehr zwischen Amerika und Europa zu bauen. Das Schiff, das eine Länge von etwa 1000 Fuß erhalten dürfte soll das erste einer ganz neuen Serie sein, die unter Leitung Dr. Arnsteins konstruiert wird. Weitere Meldungen besagen, daß die Postleitung die Einrichtung eines ständigen transatlantischen Postdienstes plane, doch dürfte dieses Projekt nicht vor Dezember nächsten Jahres den Kongreß beschäftigen.

— **Die Furkabahn unter dem Hammer.** Die Zwangsversteigerung der Furkabahn in der Schweiz ist nunmehr festgesetzt. Wenn ein Angebot auf die ganze Linie nicht erfolgt, werden Teilangebote auf die im Betriebe befindliche Strecke Brig—Gletsch und die nicht ausgebaute Linie Gletsch—Disentis zugelassen. Der Ersteher übernimmt den Ausbau und die Betriebsverpflichtung. Bisher sind für den Bau annähernd 40 Millionen Franken aufgewendet, demzufolge ist das Mindestangebot vorläufig auf 2½ Millionen Franken festgesetzt.

— **Ein Familiendrama.** In Föhrenbach im Schwarzwald wurden der Gendarmeriebeamte Eichhorn und seine Frau in der Wohnung erschossen aufgefunden. Neben den Leichen spielte das zweijährige Kind. Anscheinend erschoß Eichhorn seine Frau und sich mit seiner Dienstpistole. Der Grund der Tat ist bisher noch unaufgeklärt.

— **Wieder eine Falschmünzerei.** In einer Villa in Zernsdorf am Krüpelsee bei Berlin ist eine Falschmünzerwerkstatt in der falsche Zehnrentenmarkscheine hergestellt wurden, ausgehoben worden. Es wurden 2000 Stück Geldscheine beschlagnahmt. Es wurden verhaftet, der frühere Zinsverleiher Bakow, ein gebürtiger Australier. Der Besitzer einer kleinen Druckerei in Schöneberg namens Kaiser, ein abgebauter Lehrer Treter und ein Schriftsetzer Ney.

— **Danzig erhält ein polnisches Postamt.** In Danzig-Neufahrwasser soll demnächst ein polnisches Postamt für den Transitverkehr aus Polen nach dem Auslande errichtet werden. Dieses Postamt wird die Bezeichnung „Danziger Hafen" erhalten und auf dem Boden des Freistaates Danzig erstehen. Die geplante Einrichtung wird für Philatelisten insofern von Interesse sein, als von der polnischen Postverwaltung für das neue Hafenpostamt die Ausgabe besonderer Briefmarken geplant wird.

BRONCHIOL

Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt,
So nimm „Bronchiol", das nie versagt.

Deutschlands führende Husten-Tablette
Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien.
Achten Sie bitte auf den Namen „Bronchiol".

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Rubrik werden Zuschriite von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit dem Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 13. Dez. Erwiderung auf das Eingesandt vom 4. Dez. d. Js. in Nr. 286 der „Kamener Zeitung" sowie desgl. vom 6. Dez. 1924 Zeitungs-Nr. 287. In der Erwartung, daß sich die sogenannten Ultra-Radikal-Nationalen über die angeblich erfahrene Unbill von Seiten meiner Person, sowie des Reichsbanners, in etwa beruhigt haben, erlaube ich mir, zur Frage Stellung zu nehmen, und zwar nicht schnöder Parteiagitation wegen, was die deutschnationalen Eingesandts bezwecken sollten, sondern lediglich aus dem Grunde, der Wahrheit zu dienen. Wenn ich mich nun zunächst mit dem Eingesandt vom 4. Dezember befasse, dann mit einem gewissen Unbehagen, doch wer lacht da, wird nicht auch an Gerichtsstelle der sog. „große Unbekannte" sehr skeptisch betrachtet? Warum hat der Einsender des Artikels nicht den Mut, das mit seinem Namen zu decken, was er niederschreibt, wahrscheinlich doch nur, um sich in der Oeffentlichkeit nicht durch einen derartigen Witz, natürlich ungewollt, belachen zu lassen. Nun zur Sache selbst. Als ich in der letzten Stadtverordnetensitzung einmal Stellung nahm zu den Auswüchsen, welche gewisse Kreise gegen linksgerichtete Organisationen sowie Juden sich erlaubten, kam ich verschiedenen Wünschen von Betroffenen nach. Zum Schlusse kommend, führte ich dann etwa aus, daß man bisher in Kamen ganz schön in sachlicher Art ausgekommen sei, daß man aber, falls man es nicht anders wolle, auch sich entsprechend zu wehren wisse. Die Vorgänge in der fraglichen Versammlung sind nun eben auf das von mir in der Stadtverordnetensitzung erwähnte Konto zu buchen. Was reden Sie denn von Freiheit! Glauben Sie, es ist Freiheit, wenn man sich beschimpfen und beleidigen läßt, ohne sich wehren zu dürfen. Die Glanzleistung des Redners vom fraglichen Abend kann auch nicht in etwa von einer anderen Person in Punkto Provokation übertroffen werden. Daß im Wahlkampf der Redner einer Partei die Tendenzen der Gegenparteien beleuchtet und entsprechend seiner Ansicht kritisiert, ist eine zwangsläufige Erscheinung des Kampfes, und wir begrüßen eine derartige Besprechung, jedoch müssen wir verlangen, daß die ganze Kampfesart sich in vornehmer, sachlicher Art abwickelt. Wir haben aber an dem Abend gesehen, wohin es führt, wenn der Referent in herausfordernder provokatorischer Weise seinen Vortrag abwickelt. Die Herren Deutschnationalen haben doch sicher, das kann nicht bestritten werden, in einer solch wenig schönen Weise den Kampf geführt, daß es selbst Bürgerliche abgeschreckt hat. Man rede doch nicht von Vergewaltigung, sondern man möge sich doch einmal bemühen und Anhänger bürgerlicher Parteien urteilen lassen, und zwar über die Art und Weise, wie Herr Schluckebier seinen Vortrag zu gestalten beliebte. Zum Lehrmeister möchte ich diesem Herrn seinen Parteifreund den Herrn Mumm empfehlen, um von diesem Anstand und Sitte zu erlernen. Man rede doch ja nicht, daß man scheinbar so und auch so könne, sondern betrachte sich doch noch einmal die Herren der Deutschnationalen der Reichstagsfraktion bei Abstimmung über das Dawes-Gutachten. Deutlicher kann man es nicht beweisen, daß man so und auch so kann. Uns ist es ehrlich bedacht, in sachlicher Weise über die Parteigegensätze hinwegzukommen, dafür bin ich persönlich zur Genüge in Kamen bekannt. Daß nicht alle Deutschnationalen mit der Art und Weise des Herrn Schl. einverstanden gewesen sind, wissen wir, und wie die Bevölkerung geurteilt hat, sehen wir am Stimmergebnis. Etwa 450 Wähler konnte die S. P. D. mehr buchen, als bei den Wahlen im Mai. Also geehrter Herr Unbekannter, Ihre Agitation war vergebens und Ihre Erregung über angeblich widerfahrene Unbill absolut unnütz. Nun noch kurz einige Worte zum 2. Eingesandt. Von Drahtziehern zu reden steht uns wohl zu, denn um ein solches Theater zu arrangieren, mußten Sie sich Herrn Schl. von Hagen holen, welcher sich nicht scheute, die sozialdemokratischen Kriegsopfer derart zu beleidigen, daß ich in meiner Erregung zurief, hätte ich eine Pistole, ich würde dann diesen Beleidiger herunterschießen. So sieht denn in Wirklichkeit die von Ihrer Partei gepredigte Fürsorge für Kriegsbeschädigte aus. Oben habe ich schon erwähnt, wie „schwach" unsere Sache steht: über 2100 Wähler in Kamen, ein Plus von etwa 450 gegenüber der letzten Wahl. Wie einseitig Sie urteilen, beweist Ihre Ansicht über Herrn Reinhardt, sowie über die anwesende Polizei. Zunächst stellen wir fest, daß der Herr Versammlungsleiter in aller Form ordnungsmäßig die Versammlung schloß, womit logischer Weise das Hausrecht wieder auf den Saalbesitzer überging. Viele hörten, und ich selbst auch, daß auf Befragen des Versammlungsleiters Herr Reinhardt ausdrücklich erklärte, der D. N. V. P. den Saal für die Versammlung, nicht aber für den Abend vermietet zu haben. Der Angriff auf die Polizei ist, ich bitte um Verzeihung, ein hirnender Unsinn. Denn die D. N. V. P. hatte gar kein Recht nach Versammlungsschluß, die Polizei aufzufordern, uns zu entfernen, da nur derjenige das kann, der das Hausrecht hat. Ich bin der Ansicht, daß nun genug geschrieben worden ist. Wenigstens würde ich zu den Vorkommnissen nicht mehr schreiben, denn die Bürgerschaft ist zur Genüge im Bilde, und tolerante Mitglieder der D. N. V. P. wissen, wer den Auftritt verursacht hat, einzig und allein Herr Schluckebier.

Emil Beller.

Die schönsten Märchen der Weltliteratur, die unsere Jugend kennen sollte. Gesammelt und mit einer Einleitung herausgegeben von Prof. Friedrich v. der Leyen. 2 Bände, mit 15 farbigen Kunstblättern und 162 Textbildern nach Originalen von Helmut Skarbina. Bongs Jugendbücherei. Verlag von Richard Bong, Berlin W 57 u. Leipzig, 1924. — In Bongs Jugendbücherei, die der heranwachsenden Jugend das Wissenswerteste auf allen Gebieten in unterhaltender, aber nicht lehrhafter erscheinender Form durch berufene Autoren vermitteln will, erscheint diese Märchensammlung, jetzt, wo wir dem Winter und Weihnachten entgegengehen, zum gegebenen Zeitpunkt. Friedrich v. der Leyen, wohl der erfahrenste aller Märchenkenner unserer Zeit, hat in diesen beiden, von Helmut Skarbina köstlich ausgestatteten Bänden, deren farbige und Schwarz-weiß-Zeichnungen von Phantasie, Groteske und Humor übersprudeln, aus reichstem Wissen und mit feinstem Gefühl für die Jugend das Farbigste und Beste vereinigt, was die Erde an diesen Blüten der Fabulier- und Erzählungskunst besitzt. Aus China und Indien kommen einige der Märchen; zu ihnen treten wunderbare Geschichten der Araber aus Tausendundeiner Nacht. Russen, Norweger, Dänen, Franzosen und Italiener haben zahlreiche Edelsteine aus ihrem Besitz beigesteuert. Doch alle Erzählungen werden umgeben und durchwirkt von unseren deutschen, durch Jakob und Wilhelm Grimm entdeckten Märchen, die uns immer die liebsten bleiben, und die wir heute selbst in Afrika, China, Persien usw. wiederfinden. Aus den Märchen sprechen: die traute Heimat und die weite, wunderreiche Welt, uralte Weisheit des Menschengeschlechts und abenteuernder Jugendsinn, tiefster Ernst und heiterstes Spiel, Lachen und Weinen. So werden die beiden geschmackvollen Bände nicht nur der Jugend willkommen sein, sondern ebenso den Erwachsenen, denen aus diesen Erzählungen ein ewiger Sinn mit brunnentiefen Augen entgegenblickt.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

16. Dez.: Wenig verändert. Strichweise Niederschlag.
17. Dez.: Kaum verändert.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Strümpfe

sind eine Spezialität unseres Hauses seit ca 60 Jahren. Sie kaufen bei uns nur Qualitäten, welche Ihren Anforderungen inbezug auf Güte und Haltbarkeit entsprechen.

Damenstrümpfe

Reinwollene gewebte Qualitäten schwarz und modefarbig
Reinwollene gestrickte Strümpfe, gute und solide Ware
Strumpflängen und Füßlinge in Wolle und Baumwolle
Baumwoll- und Seidenflorstrümpfe in allen Modefarben
Zu den Gesellschaftskleidern: Elegante Strümpfe in reiner Seide und Kunstseide

Kinderstrümpfe

Schulstrümpfe, Wollstrümpfe in Modefarben, kniefreie farbige Wollstrümpfe mit buntem Ringel

Herrensocken

Wolle, Baumwolle, Kunstseide, neue geschmackvolle Muster

Stutzen

für Herren und Knaben in großer Auswahl

LUDWIG
CLEMENS
DORTMUND / WESTENHELLWEG 102-106

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in unserm

Gänzlichen Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Auflösung

zu

fabelhaft billigen Preisen.

Wir wollen und müssen unser gesamtes Warenlager baldmöglichst restlos geräumt haben, deshalb sind unsere Warenvorräte ohne Rücksicht auf den früheren Wert bedeutend im Preise ermässigt.

Damen- und Backfisch-Paletots
Damen- und Backfisch-Mäntel
Damen- und Backfisch-Jackenkleider
Damen- und Backfisch-Taillenkleider
Damen- u. Backfisch-Gesellschaftskleider
Damen- und Backfisch-Röcke
Damen- und Backfisch-Blusen
Sportjacken, Strickwesten, Strickkleider,
Kinderkleider, Kindermäntel,
Knabenanzüge, Knabenmäntel,
Herren-Lodenmäntel, Lodenanzüge
Lodenjoppen, Lodenhosen

jetzt restlos mit

25% Preis-Nachlass

Am Sonntag, den 14. Dezember, ist unser Geschäft bis 6 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

W. Runge Nachfl., Unna.

Praktische
Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Lederkoffer mit und ohne Einrichtung. Damen-Bügeltaschen, Besuchstaschen, elegante Pompadours, Einkaufsbeutel, Lederkissen, Schreibmappen, Aktentaschen, Tornister.

Neu eingeführt:
Pelzjacken, Pelzkragen, Muffen und Hüte zu alleräußersten Preisen und in reicher Auswahl.

J. H. Mellinghoff,
Berghamen.
3814

Städt. Real-Progymnasium.

Zeichen-Ausstellung

im Zeichen-Saale der Anstalt.

*

Zeichnungen und Aquarelle von Schülern und Arbeiten von Herrn Zeichenlehrer Richter.

*

Geöffnet von Mittwoch, den 17. Dez. bis einschließlich Freitag, den 19. Dez., von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

— Eintritt frei. —

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise) 3690
Pianos Flügel-Harmoniums
Verkauf direkt an Private, frachtfrei.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen (Westf.)
Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.
NB. Wir führ. in Sonderabt. echte Grammophone m. Künstlerpl.

Bekanntmachung.

Ich habe den Gastwirt Herrn Hermann Schlotjunker als Gemeindevorsteher der Gemeinde Rünthe auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt.

Hamm, den 11. Dezember 1924.

Der Landrat: Kremmler.

Briefpapier

empfiehlt

Buchhandlung Kamener

Grosser Weihnachts-Verkauf

2. Angebot!

in allen Abteilungen unseres Hauses.

Wäsche und Schürzen

Damenhemd Trägerform, mit Hohlsaum und schöner Stickerei Mk. 2,75 — **1.95**

Damenhemd Schulterschluß, mit Hohlsaum und Festongarnierung Mk. 3,40 — **2.95**

Damenbeinkleid geschlossen, aus Ia. Renforce, mit reicher Stickerei Mk. 2,10 — **1.95**

Prinzeßrock aus gutem Renforce, mit Hohlsaum und Feston Mk. 4,90 — **3.95**

Damen-Untertaille Trägerform, aus guten Stoffen Mk. 1,60 — **1.25**

Kissenbezug aus Ia. Cretonne, ausgebogt mit Madeira-Stickerei Mk. 3,25 2,95 — **2.40**

Zierschürzen weiß, Ia. Stoff, mit Festongarnierung Stück 2,50 — **1.75**

Wiener u. Jumper-Schürzen aus Ia. gemusterten Cretonne Stück 2,75 — **2.25**

Satin-Schürzen Wiener und Jumperform, schönes Farbensortiment Stück 4,90 — **4.25**

Hausschürze in Druck und Siamosen, Jumperform, Ia. Verarbeitung Stück 2,50 — **1.75**

Hausschürze in Druck und Siamosen, Blusenform, in großer Ausmusterung Stück 4,75 — **3.50**

Knaben- und Mädchen-Schürzen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Baumwollwaren und Weißwaren

Rohnessel Mtr. 0.66, 0.58, **0.48** — 80 cm breit, westfälische Bettwäsche-Qualität.

Rohnessel Mtr. 1.95, 1.60, **1.45** — zirka 160cm breit, süddeutsche und westfälische Fabrikate.

Hemdentuch Mtr. 0.78, **0.65** — 80/82 cm breit, besonders kräftige Ware

Renforce Mtr. 1.10, 0.95, **0.85** — 80/82 cm breit, prima süddeutsche Qualität

Linon Mtr. 1.25, **0.90** — 80/82 cm breit, vorzügliche Qualität für Bettwäsche.

Linon Mtr. 2.50 **1.75** — 130—160 cm breit, Ia. süddeutsches Erzeugnis.

Bettdamast Mtr. 3.75, **2.65** — 130—160 cm breit, in Streifenmustern, Ia. Qualität.

Bettdamast Mtr. 3.90, 3.40, **2.75** — 130—160 cm breit, in schönen Blumenmustern, Ia. Fabrikate.

Hanstuch Mtr. 2.25, **1.65** — zirka 150 cm breit, für Bettlaken, Ia. westfälisches Fabrikat.

Halbleinen Mtr. 2.60, **2.25** — 140—160 cm breit, bestes westfälisches Fabrikat.

Sportflanell Mtr. 0.95, **0.85** — Für Hemden und Blusen in schöner Ausmusterung.

Rockbiber Mtr. 1.65, 1.15, **0.98** — vorzügliches westfäl. Erzeugnis.

Bettuchbiber Mtr. 2.90, 2.50, **2.25** — 150 cm breit, bestes westfälisches Fabrikat in weiß und bunt.

Bettkattun Mtr. 1.20, 0.95, **0.85** — 80 cm breit, in schönen Mustern.

Bettsiamosen Mtr. 1.10, 0.95, **0.85** — 80/82 cm breit, bewährtes Fabrikat.

Kleiderdruck Mtr. 0.96, **0.75** — zirka 75 cm breit, bestes deutsches Fabrikat.

Schürzensiamosen Mtr. 1.60, 1.45, **1.10** — zirka 120 cm breit, helle und dunkle Dessins.

Schürzendruck Mtr. 1.75, 1.60, **1.35** — zirka 120 cm breit, erstklassige Fabrikate.

Inlett Mtr. 4.50, 3.90, **3.50** — 130—160 cm breit, garantiert federdicht und säureecht.

Roter Bettdamast Mtr. 4.50, **3.50** — 130—160 cm breit, bestes süddeutsches Erzeugnis.

Taschentücher

Herrentaschentuch Stck. 0.38, 0.30, **0.24** — weiß, volle Größe.

Herrentaschentuch Stck. 0.40, **0.35**, **0.28** — weiß, mit bunter Kante.

Kindertaschentuch Stck. 0.30, 0.25, **0.15** — in weiß und bunt.

Damentaschentuch Stck. 0.55, 0.45, **0.39**

Gardinen u. Teppiche

Scheibengardinen gute kräftige Qualitäten, Mtr. 0,98, 0,65 — **0.48**

Spannstoffe 130—150 cm. breit, in großer Auswahl Mk. 1,95, 1,40, — **0.90**

Etamine groß und klein kariert, Mk. 1,95, 1,75, — **1.45**

Abgepaßte Gardinen moderne Muster 9,50, 7,90, — **6.50**

Stores Etamine mit breiten Einsätzen Stück 6,50, 4,50, — **2.95**

Madras-Garnituren und Leinenbehänge, Paar 12,50, 9,75, — **7.50**

Kaffeedecken gute waschechte Qualitäten Stück 7,50, 4,75, — **3.50**

Tischdecken aus Leinen und Gobeline Stück 9,50, 5,00, — **3.50**

Divandecken Gobeline mit Franze, Stück 24,00, 19,00, — **16.00**

Dekorationsstoffe Madras und Kunstseide Mtr. 9,50, 7,50, — **5.80**

Steppdecken mit guter Füllung, Stück 25,00, 19,00, — **15.00**

Länferstoffe aus Jute und Tapestry, 67 cm breit Mtr. 4,60, 2,90, — **1.95**

Teppiche

Tapestry 200×300	Haargarn 200×300
76.00	**95.00**

K-G Wallach & Co. Kamen



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Zahn-Praxis
S. Blach 3582
Staatlich gepr. Dentist.
Dortmund,
Bornstr. 1, Telephon 3176.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Warne, meiner Frau zu borgen. Komme für nichts auf. 3821
H. Harting.

++ Bruchleidende ++

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband", Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. **Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftliche Garantie auch in den schwierigsten Fällen.** Aerztl. Gutachten sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. **Absolut konkurrenzlos!** Sprechst. (auch für Frauen und Kinder) in:

Kamen, Hotel Monopol, Mittwoch, 17. Dez., 10—6 Uhr. 3818

Bandagenhaus Edo Stackelbeck, Osnabrück.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Lederlager
Fr. H. Mellinghoff
en gros. **Bergkamen.** en detail.

Rein eichenlohgegerbtes
Sohlleder

Vacheleder in Hälften, Croupons, Hälse, Bäuche u. Abfälle, Box-, Rind- u. Fahlleder, Geschirr- u. Rindleder, antic für Möbel, **Hut- u. Bekleidungsleder, Treib- u. Binderiemen** in jeder Stärke, **Schäfte** in allen Grössen und Arten stets vorrätig, sowie Anfertigung sämtlicher **Maßschäfte,** zu den billigsten Tagespreisen. 3813

Verlangen Sie
Adler-Toiletteseife
das Stück zu 50 Pfg.
Nur zu haben in den Geschäften der 3542
„Mark" Westkaufgenossenschaft.

Gratis!

erhält jeder Kunde beim Einkauf von 3 Mk. an eine schöne Weihnachts-Ueberraschung.

Damen-Mäntel	12,75	16,—	25,—	39,—
Kinder-Mäntel	6,50	8,50	10,—	12,—

Kleiderstoffe — Unterzeuge — Bettücher — Schürzen — Wäsche — Handschuhe enorm billig. 3817

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Das verkannte Schachbrett





Gesammelte Aussprüche eines zerstreuten Professors.

Meier, wenn Ihr Vater noch lebte, bei dem Lesen Ihres Aufsatzes müßte er sich im Grabe herumdrehen.

*

Diese Krankheit rafft jeden, der davon befallen wird, dahin; zum Glücke aber kann man sie nur einmal bekommen.

*

Als Augustus merkte, daß er kinderlos sei, war er schon lange tot.

*

Wenn wir wissen, wie jemand heißt, kennen wir sofort seinen Namen.

*

Die Lektüre dieses Buches wirkt [illegible] ich habe es erst kürzlich gelesen.

*

Müller zwei, sehen Sie mich nicht so durchdringend mit dem Rücken an.

*

Nach seiner Ermordung war Cäsar tot.

*

Als Achimedes seine berühmte Entdeckung gemacht hatte, rief er „Heureka", aber natürlich auf Griechisch.

*

Dieser Mann wurde als ein Kind geboren.

*

Schon Heine hat gesagt: „Wenn Zwölf zusammen stehen, bilden sie ein Dutzend, und greift man einen an, rufen die andern Zwölf nach der Polizei."

Sehr richtig.

Mutter: „Aber Grete, wie läufst du denn? Schickt sich das für ein Mädchen? Hast du mich je so laufen sehen?"

Töchterchen: „Ich hab dich auch noch nicht gekannt, als du ein Mädchen warst."



Was ist paradox?

Wenn ein Abc-Schütze mit dem D-Zug fährt und sich aus dem FF. amüsiert.

*

Wenn die Gräfin eine Witw als Jungfer engagiert.

*

Wenn der Türmer die „versunkene Glocke" ließ.

*

Wenn Luise aus der Auguststraße ihren August in der Luisenstraße besucht.

Kinderlogik.

Fritz ist unartig gewesen, und sein Vater will ihn dafür bestrafen. „Du weißt, weshalb ich dich jetzt prügele?" fragt der Vater streng.

„Ja", antwortet der Kleine heulend, „weil du stärker bist als ich."

Praktisch ausgenutzt.

Im Gerichtssaal herrscht eine glühende Hitze und der Angeklagte ist über die Rede seines Verteidigers eingeschlafen. Letzterer dies bemerkend und in seiner Rede fortfahrend): „Und dann meine Herren Geschworenen, hier haben Sie einen schlagenden Beweis für die Unschuld des Angeklagten! Könnte ein Mensch mit schlechtem Gewissen so ruhig schlafen?"

Zweideutig



„Ich werde mir erlauben, Ihrem Fräulein Tochter zum Geburtstag den neu erschienenen Band meiner Gedichte zu widmen!"

„Na, bei der heutigen Zeit dürfte etwas Genießbares angebrachter sein."

Zurückgegeben.

Gastwirt (zu einem Gast, der seinen Hund neben sich auf einen Stuhl sitzen hat): „Den Hund müssen Sie vom Stuhl nehmen."

Gast: „Warum denn?"

Wirt: „Der Sauberkeit wegen."

Gast: „Ist der Stuhl denn so schmutzig?"

Nr. 294. 1924.



Der Erfinder.

22. Fortsetzung.

Ein deutscher Roman aus Amerika.
Von Moritz Schäfer.

(Nachdruck verboten.)
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 62, 1924.

XV.

Die Metamorphose der Palmen.

Der wackere Stationer, den Bauer durch Klopfen am Fensterladen aus den Federn holte, stellte den Ausflüglern für den Rest der Nacht zwei freundliche Zimmer zur Verfügung; denn er war auf Logierbesuch eingerichtet. Der erste zu Tal fahrende Frühzug brachte dann Bauer und Blossom nach der Stadt zurück.

Jetzt war Bauer wieder strammin Dienst; denn es galt die Betriebseröffnung der Kanalisation zum festgesetzten Termine einzuhalten. Es war Bauers Ehrgeiz, den Tag nicht zu überschreiten, auf den er sich festgelegt hatte. So gönnte er denn weder sich selbst, noch den andern Ruhe, und je näher der Termin heranrückte, um so intensiver gestaltete sich die Arbeit, die in Tag- und Nachtschichten ununterbrochen vor sich ging. Bauer hatte mit Blossom den Plan, das Petroleumterrain auszunutzen, nochmals besprochen. Sie hatte mit Interesse zugehört und sich die ganze Idee fachmännisch entwickeln lassen. Aber zum Schlusse hatte sie mit aller Festigkeit erklärt: „Nein, Mr. Bauer, ich kann beim besten Willen nicht mittun. Ihre Entdeckung für mich zu fruktifizieren, habe ich kein Recht und auch keine Lust. Es reizt mich nicht, meinen Besitz zu vermehren; denn es wäre sinn- und zwecklos. Wenn Sie selbst auf die Ausbeutung des Terrains verzichten, weil Sie durchaus nach Deutschland zurückwollen, so ist das Ihre Sache. Aber wenn Sie die Sache nochmals überlegen wollen, und dann etwa zu dem Schlusse kommen sollten, daß es besser für Sie sei, die Schätze zu heben, die Sie aufgespürt haben, dann können Sie selbstverständlich auf mich zählen. Ich stelle Ihnen das Erwerbs- und Betriebskapital zur Verfügung, aber ich nehme keinen Anteil am Gewinne."

„Das ist wenig kaufmännisch gedacht," lächelte er, „indessen, Miß Blossom, ich danke Ihnen von Herzen für Ihr großmütiges Anerbieten. Einer nochmaligen Ueberlegung bedarf es nicht. Wie die Dinge nun einmal liegen, ist die Entscheidung hiermit gefallen. Ich kann in der Fremde nicht gedeihen und reise nach Deutschland zurück. Mag der Zufall einen anderen auf die Spur die Erdölquellen führen, wie er mich darauf geführt hat. Es ist schade, Miß Smells, daß Sie der Sache nicht nähertreten wollen. die Arbeit hätte eine schöne Ablenkung für Sie bedeutet; na, wie Sie wollen!"

Damit war das Thema abgetan und wurde nicht mehr zwischen beiden besprochen.

Schon Ende August setzte der Winter ein. Von den Stewart- und Ogilvie-Mountains pfiff der Wind, vom Macmillengebirge fegte der Schneesturm, und, wo die drei Windrichtungen sich kreuzten, froren die Flüsse Klondyke und Yukon bis auf den Grund zu. White- und Chilcoot-Paß waren schon mitte September vereist und unpassierbar, vom Bonanza und Eldorado-Creek, vom Hunker und aus Rokery-Place kamen die Goldsucher in Scharen zurück, flügellahm, verdrossen, krank, hoffnungslos. Es war ein schlechter Sommer gewesen, d. Goldsucher waren nicht auf ihre Rechnung gekommen; nur ein einziger, ein Russe, hatte sein Glück gemacht und Goldklumpen im Gewicht von Pfunden nach Hause geschleppt. Die andern waren enttäuscht. Die ihnen zugewiesenen Landstrecken schienen erschöpft, die Sprengungen verliefen resultatlos, das entbehrungsreiche Leben war umsonst gelebt, die harte Arbeit sauerer Wochen nutzlos vertan. In Gigantic-Town zog der Unmut ein, zumal die Stadtverwaltung zum erstenmal eine kommunale Lizenzgebühr außer der staatlichen von jedem Goldsucher eingezogen hatte. Das gab böses Blut, denn keiner der an unbeschränkte Freiheit gewohnten Männer begriff die Logik des städtischen Säckelverwalters. Diese Logik gipfelte in dem klaren Schlusse: ohne große Einnahmen keine großen Aufwendungen. Der Kanalbau hatte riesige Summen verschlungen, und ohne die Steuerschraube anzuziehen, kam die Kommune nicht aus. Vielleicht hätte sie klüger daran getan, andre Geldquellen zu suchen; denn aus den Taschen der Abenteurer und Desperados floß nicht eben viel. Und wenn die Leute ihre letzten Pfennige dem rücksichtslosen Zwange opferten, entstand gleichzeitig in ihren verrohten Sinnen ein wurzelechter Haß. So kam es, daß Gigantic-Town zum erstenmal einen Vorgeschmack von den Unzuträglichkeiten der werdenden Großstadt verspürte. Arbeitslosigkeit und Arbeitsscheu waren zu bannen, die Wirtshausschlägereien häuften sich, Revolten bereiteten sich vor, das Verbrechen hob dreist sein Medusenhaupt, und es bedurfte aller Energie der Polizeiverwaltung, die Aufruhrgelüste und die niedrigen Instinkte gewalttätiger Elemente im Zaum zu halten. Die Spitäler waren überfüllt, und da es an Qualitätsärzten und Pflegepersonal mangelte, hielt der Tod eine reiche Ernte.

Durch den ungewöhnlich frühen Eintritt des Winters, der selbst in den subarktischen Breiten eine Abnormität bedeutete, wurden auch die Kanalisationsarbeiten stark behindert. Gerade jetzt, wo es galt den Eröffnungstermin einzuhalten, gab es, als plötzlich vorübergehend Tauwetter eintrat, zahlreiche Rohrenbrüche, und die Unzufriedenheit in der Stadt wuchs. Man schimpfte über Gott und die Welt, namentlich auch über die neue Kanalisation, und war bereit, das Piedestal zu zertrümmern, das man kurz zuvor dem deutschen Landherrn errichtet hatte. Freilich — das offizielle Gigantic-Town hielt an Bauer fest und bewahrte ihm die Gesinnungen, die des verstorbenen Smells überragende Persönlichkeit den leitenden Instanzen eingeimpft hatte.

Im Gegensatz zu der Volksstimmung war die Stadtverwaltung entschlossen, dem Manne, der so selbstlos und erfolgsicher das gemeinnützige Werk der Vollendung entgegenführte, nicht nur jede Förderung bis zum Schlusse angedeihen zu lassen, sondern ihn auch am Tage der Betriebs-

Goldene Worte.

Strafe soll sein wie Salat.
Der mehr Oel als Essig hat.

*

Es irrt der Mensch, so lang er strebt.

*

Was unausweichlich — dem gehe man entgegen.

*

Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.

*

Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Ahaus und die Amtsbezirke Bocholt, Borken, Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen, Rhede, Stadtlohn, Vreden, Werne und Winterswijk. Verantwortlicher Schriftleiter und Verleger: Rotationsdruck: Gebrüder Temming, sämtlich in Bocholt. Postscheckkonto: Dortmund Nr. 29

Der Regierungspräsident

(V) Reichsminister des Innern, Severing, wird nachmittag 4, Uhr, die Rüstkammer, die Rüstkammer, Reichspräsidenten Ebert, heutige Rückreise, bisherigen Regierungsgeschäfte

Lösung der

gestern abend präsident will der Neubildung die Auffassung und hat die geladen, um Blätter halten Entschließung ten erst Beschlüsse die wichtige liegen werden lichkeit, daß eines über Frage kommen

Die

Von Mendelssohn

Die Parteien in Deutschland Verhältnisse weil vielfach daß es auf kleinen möglich ist. erreichen. Gruppe mit Vertretern dennoch auch nach so leicht, Reichstag zu sammenstellung und Gruppen ohne jede Haushaltsplan Unabhängigkeit praktische Standpunkt Deutsche Volkspartei Aufbau-Vereinigung Freiheitspartei (Freilandbund) Deutschhannoversche Reichsbauernpartei Christlich-Soziale Gemeinschaft Nationale Arbeiterpartei Deutschvölkische Deutschsozialisten Aufwertungspartei Aufbau-Vereinigung Meier-Bayern Partei für Volksrecht Deutsche Zentrumspartei

Fast 60 abgegeben geordnetenmehr sein für eine sollen. Dies Vorstellung „Parteien" daß der 10000 Stimmen sich allerdings konnte. Sie erzwang nur ist nur, daß weniger eigentlich worden. Für den „Parteien" mit Bund für verwechselt

Zusp

In Lon eingetroffen Angera nien befindet Lage kann Eine Zeitung die große Kämme, die der Straße



Eine aufsehenerregende Verhaftung in Paris.
Hauptmann Sadoul wird von französischen Kriminalisten vor der bolschewistischen Botschaft verhaftet.

Während der Besetzung Südrußlands durch interalliierte Truppen befand sich bei dem französischen Kommando ein Hauptmann Sadoul, der bei dem Rückzug der französischen Garnison desertierte, in die Rote Armee eintrat, russischer Bürger wurde und bald im bolschewistischen Rußland zu hohen Aemtern gelangte. Er wurde daraufhin in Frankreich von einem Kriegsgericht in Abwesenheit aus der Armee ausgestoßen und zum Tode verurteilt. Als nunmehr die Russische Botschaft in Paris neu eingerichtet wurde, hatten die Bolschewisten den Einfall, eben diesen ehemaligen französischen Offizier zum Mitglied ihrer Botschaft in Paris zu ernennen, um ihn unter diplomatischem Schutz für kommunistische Propaganda zu verwenden. Die französische Regierung hat diese Taktlosigkeit wohl richtig eingeschätzt, indem sie den bolschewistischen Deserteur kurzerhand verhaftete, um ihn aufs neue vor ein Kriegsgericht zu stellen.

*

eröffnung in besondrer Weise auszuzeichnen. Unter anderem war geplant, Bauer das Ehrenbürgerrecht feierlich zu verleihen.

Ohne sich für die Strömungen, die für und wider ihn und sein Werk im Gange waren, betreten zu lassen, tat Bauer seine Pflicht. Zwar sagte er sich, daß diese Stadt ohne Ausnutzung der Petroleumquellen niemals den protzigen Namen „Gigantic-Town" verdienen werde, weil sie nach rascher Scheinblüte unrettbar dem Verfalle entgegenwelken mußte. Schon allein das unmögliche Klima mußte die Zukunft der Stadt untergraben, zumal die goldnen Bodenschätze einer raschen Erschöpfung entgegentrieben. Er aber wollte jedenfalls bis zuletzt auf den Schanzen sein, wenn er diesen allzuweit vorgeschobenen Posten auch für verloren hielt. Was bedeutete schließlich die mustergültigste Kanalisation für eine dem Hinsterben geweihte Stadt.? Im Geiste sah er schon die Einwohnerschaft dahin schwinden, genau so, wie sie in Dawson dahingeschmolzen war. Auch Juneau am Lynnfjord, das sich stolz Regierungshauptstadt nannte, war trotz hoffnungsvollen Anfangs in den Zustand eines elenden Bretterdorfes zurückverfallen.

Vielleicht hätte Smells mit seinem napoleonischen Tatwillen Kommune und Einwohnerschaft aufgepeitscht, das Schicksal zu zwingen und, wenn nicht mit goldnem Szepter, so doch mit loderndem Siegesfanal, das aus der Erde Tiefen strömte, das Glück zu bannen. Aber es war als sei mit dem Tode des Senators der himmelstürmende Plan, der dieses Gemeinwesen aufwärts riß, schlafen gegangen. Oder war diese Ansicht nur aus der Stimmung der alles Leben abtötenden Frosttage geboren? Bauer konnte sich selbst darüber keine Rechenschaft geben. Nur das eine wußte er: für ihn gab es kein längeres Bleiben in diesem Lande. Bereits am 2. Oktober wollte er abreisen. Er gedachte die Schlittenreise über die Seenplatte des Lewes zu machen, um die Eisenbahn Skagway-Whitehorse zu erreichen. Ueber die Weiterfahrt bis zu einem Ueberfahrthafen war er sich noch nicht selbst im klaren; er wollte sich die Route im Coolschen Reisebureau zu Skagway zusammenstellen lassen.

* * *

Der Bürgermeister richtete für den 1. Oktober ein Fest von echt amerikanisch-exzentrischem Zuschnitt. Nach der Grundsteinlegung und einem anschließenden akademischen Akte im Stadthause, das sich speziell zu einer Ehrung Bauers gestalten sollte, war zur Mittagszeit als Clou der Veranstaltung im Hauptsammelbecken der Kanalisationsanlage ein Bankett vorgesehen. Zu diesem Zwecke wurde unter der Erde eine große runde Festtafel gerüstet und eine Estrade für 70 Musiker aufgeschlagen. Da sich das riesige Becken, von dem die einzelnen Stele sternförmig ausliefen, mit einer Kuppelwölbung bis zu 15 Meter Höhe erhob, konte es in der Tat den Rahmen zu einer solchen Veranstaltung bieten, zumal wenn es, wie geplant, in reicher elektrischer Beleuchtung erstrahlen und mit Fahnen, Tannengrün und kanadischen Emblemen geschmückt sein würde. Aber knallig, jahrmarktsmäßig würde der Zuschnitt sein, das wußte Bauer im voraus. Der ganze Typ paßte zu dem hombastischen Titel, den sich die protzige Goldgräberstadt an die Stirne klebte. Gigantic-Town! Stadt der Riesen, wie bald wirst du eine Stadt der Pygmäen sein!

Welch ein grotesker Gedanke, in großer Flaggengala getrüffelte Ente in Chablis inmitten der Gewölbe zu genießen, durch die sich kurz darauf Ströme von Unrat und Schmutz ergießen sollten. Immerhin, mit Stolz durfte es sich Bauer gestehen, die Anlage war gigantisch, sie war das erste Kriterium der angestrebten Riesenstadt, das kritischer Nachprüfung standhielt, und Bauer hielt es schließlich trotz der exzentrischen Idee nicht für würdelos, daß gerade hier unten, wo er ein Heer tückischer Gewalten bezwungen, die Siegesfeier gerüstet wurde. Mochten nachher auch Wellen von Schmutz und Unrat durch die Gosse treiben, — das ist ja so der Lauf der Welt. — (Fortsetzung folgt.)

Ein vorbildliches Vogel- und Naturschutzgelände.

hat dank dem großen Entgegenkommen der Stadt Münster der Vogel- und Naturschutzverein Münster in langer, zäher Arbeit geschaffen. Nördlich von der Stadt dehnten sich bis vor 3 bis 4 Jahrzehnten weite Heideflächen aus, die Kör- und die Gelmerheide. Der Zufall wollte es, daß der Dortmund-Emshäfen-Kanal mitten durch dieses Gebiet hindurchgeführt wurde, und bald darauf erwarb die Stadt Münster den größten Teil der Heideflächen und verwandelte sie in Rieselfelder. Auch der übrige Teil wurde nach und nach fast gänzlich dem Spaten und dem Pflug unterworfen. Frühzeitig genug erkannten aber einsichtige Natur- und Heimatfreunde, wie wertvolle Schätze der heimischen Tier- und Pflanzenwelt dadurch der gänzlichen Vernichtung anheimzufallen drohten. Sie gründeten einen Vogel- und Naturschutzverein und fanden beim Magistrat der Stadt Münster Verständis für ihre Bestrebungen. Dieser stellte dem Verein zunächst ein an die Rieselfelder stoßendes Gelände von 88 Morgen zur Anlegung eines Vogelschutzparkes zur Verfügung. Das Gelände blieb zum größten Teil in seiner natürlichen Gestalt erhalten; es wurde aber ein Schutzgehölz darin angelegt und ein Wärterhaus errichtet und das Ganze mit einem Gitterzaun umzogen. In den letzten Jahren wurde ein weiterer Teil der Heide zu den Rieselfeldern gezogen. Inmitten dieses Gebiets liegt der Huronensee, ein ziemlich großer Teich, umgeben von einem wilden Bestand von Birken, Kiefern, Wacholder- und sonstigen Sträuchern, zur Glanzzeit der Lederstrumpfbegeisterung von spielenden Kindern mit diesem zauberreichen Namen belegt. In ihm und an ihm gedeiht eine an Arten und an Stücken reiche eigene Tier- und Pflanzenwelt. Auch dieses Gelände ist neuerdings der Obhut des Vogel- und Naturschutzvereins anvertraut worden und dadurch vor dem drohenden Untergange gerettet. Um der Verwirklichung des Planes, eine Musterstation für Vogelschutz für die Provinz Westfalen zu schaffen, näher zu kommen, ist vorgesehen, ein weiterers Vogelschutzgehölz für Freibrüter anzulegen. Durch die sachgemäß und zielbewußt durchgeführten Arbeiten hat der Verein eine Anlage geschaffen, auf die nicht allein die Stadt Münster, sondern die ganze Provinz Westfalen stolz sein kann. Keine andere Stadt Nordwestdeutschlands kann sich rühmen, ein Naturschutzgelände von derartiger Vollkommenheit, und noch dazu in der nächsten Umgebung, zu besitzen, eine Heidelandschaft, in der die eigenartige Flora und Fauna der münsterländischen Heide dauernd geschützt werden soll.

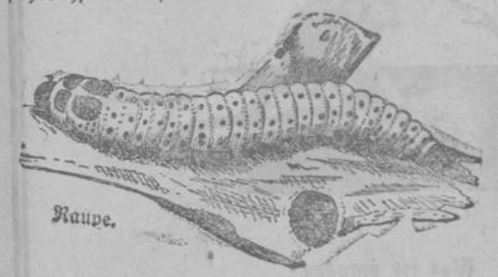
#

Das muß ich besser verstehen!

Dem seinerzeit weltberühmten Sänger Rubini, dessen Glanzperiode in die Jahre 1826 bis 45 fiel, brachte einst der Werkführer des ersten Bekleidungsateliers von Paris einen neuen Anzug. Der Sänger probierte ihn an, fand ihn schlecht sitzend, und sprach dies in etwas wegwerfender Weise aus. Der Werkführer, in seiner schneiderlichen Künstlerehre dadurch beleidigt, blieb die Antwort im gleichen Tone nicht schuldig und bemerkte schließlich, daß Monsieur Rubini der erste Sänger der Welt sei, singe und zu singen verstehe, wie kein zweiter mehr, das wisse ganz Paris; aber wie ein Anzug nach der Mode des Tages sitzen müsse, davon, mit Verlaub, verstehe Mr. Rubini, wie sein eben ausgesprochener Tadel beweise, absolut gar nichts. „Was, Mr.?" fuhr der Sänger auf, „ich verstände nicht, wie ein Rock, eine Hose sitzen müssen? Das ist stark! Geben Sie acht!" Und in fachkundiger Weise, seine Beweisführung in den regelrechtesten Kunstausdrücken des Bekleidungshandwerkes vorbringend, bewies er nun dem verblüfften Schneider an Rock und Hose, wo der Fehler, die Ursache des Nichtsitzens liege, bewies ihm aufs unwiderleglichste, wo hier im Schnitt, dort in der Naht, im Bügeln, gegen die Gesetze der Kunst gesündigt sei, so daß der Herr Bekleidungskünstler schließlich in die Worte ausbrach: „Mr. Rubini, in meinem Leben will ich nicht mehr Maß und Scheere führen, wenn Sie nicht vom Handwerk waren!" „Gewiß, Mr." entgegnete lachend der Sänger, „bin ich vom Handwerk. Giovanni Battista Rubini war, ehe er Sänger wurde, ein Schneider, der sich auch als solcher seine Verdienste zu erwerben gewußt hat."

Das Blausieb.

Das Blausieb gehört zu den sogenannten Bohrern: Die Raupe frißt sich nämlich in die Stämme unserer Bäume hinein und bringt durch ihre Minengänge manches Stämmchen und manchen Zweig zum Absterben. Aber nicht nur den Obstbäumen wird dieser Schädling gefährlich, man findet die Raupe auch im Holze



Raupe.

der Kastanien, Eichen, Buchen, Pappeln, Linden und Eschen. Die 4½ Zentimeter lange Raupe ist zitronengelb. Der gestreckte Leib ist mit mehreren Reihen schwarzer Punkte geziert:



Eingesponnene gelbbraune Puppe.

Kopf, vier Schilder hinter dem Kopf und Schwanzende sind ebenfalls glänzend schwarz. Nach zweijähriger Lebensdauer verpuppt sich die Raupe in einer Asthöhle. Die Ausschlupfstelle für den Schmetterling wird mit



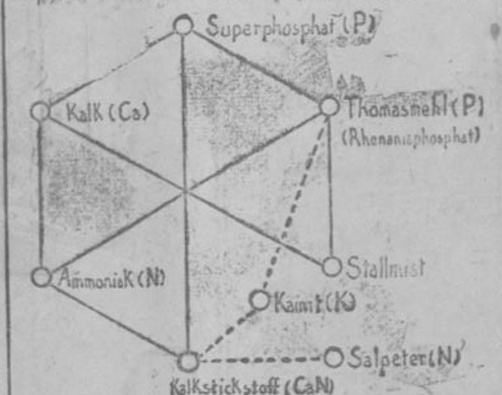
Schmetterling.

einem rötlich gefärbtem Holzmehl verstopft. Im Juni oder Juli entschlüpft dann der wollig ausgesponnenen Puppe der fertige Schmetterling. Dieser ist weiß mit hellblauer Zeichnung. Die Eier werden sehr versteckt abgelegt und sind nur schwer zu finden. Die ausschlüpfenden Raupen fressen sich sofort in das Holz ein. Zur Bekämpfung führt man in die Bohrgänge einen schmiegsamen Draht und tötet auf diese Weise die Raupen. Auch durch Einspritzen von Schwefelkohlenstoff in die Fraßgänge mit Hilfe einer Nähmaschinen- oder Fahrradspritze vernichtet man diesen Schädling. Bei Anwendung dieses Mittels muß man aber die Löcher sofort nach dem Einspritzen mit Kitt oder Lehm verstopfen. Da sich die Gase des Schwefelkohlenstoffs leicht entzünden, ist Vorsicht geboten. Auch durch Einspritzen von Petroleum in die Bohrlöcher wird die Raupe getötet. Js.

#

Düngermischungen.

Jeder Landwirt muß sich darüber klar sein, ob er beim Bezuge von Kunstdünger die verschiedenen zur Verwendung kommenden Arten einzeln, d. h. solche, in denen zur Hauptsache nur ein Nährstoff enthalten ist, kaufen will, oder ob der Ankauf von Düngermischungen für ihn vorteilhafter ist. Wo es sich um größere Mengen handelt, ist dringend anzuraten, die Düngermittel nur einzeln zu kaufen und ein Mischen, sofern solches sich als praktisch erweist, selbst vorzunehmen; denn gerade mit Kunstdünger wird heute noch viel Schwindel getrieben. Bei der Vermengung der einzeln gekauften Düngermittel darf man jedoch folgende drei Hauptgesichtspunkte nicht unberücksichtigt lassen; denn es ist keinesfalls einerlei, was man mischt und wann man die einzelnen Mittel mischt.



1. Das durch dicke Linie Verbundene nicht mischen!
2. Das Gestrichelte erst vor dem Gebrauch vermengen!
3. Alles andere kann unbedenklich und zu jeder Zeit gemischt werden!

1. Ammoniakhaltige Düngemittel sind nicht mit kalkhaltigen zu vermischen, weil der Kalk allen Stickstoff austreiben würde. 2. Superphosphat ist nicht mit Kalk zusammenzubringen, weil dadurch die Phosphorsäure schwerer löslich wird. 3. Kainit und Thomasmehl dürfen erst kurz vor dem Ausstreuen vermischt werden, da die Mischung bei mehrtägiger Lagerung hart wird. Als Schlüssel, was gemischt werden darf und was nicht, findet man in Lehrbüchern oft ein sternartiges Vieleck, das zwar vielseitig oder vollständig ist, aber für den Durchschnittslandwirt zu unübersichtlich wirkt. Es sei daher auf obenstehende, von uns vereinfachte Figur hingewiesen.

Was das möglichst gleichmäßige Ausstreuen mit der Hand anbetrifft, so besteht ein einfaches Verfahren darin, durch Zumischen trockener, gesiebter Erde, den Dünger immer auf die gleiche Menge zu bringen, so daß man stets dasselbe Quantum auf die gleiche Bodenfläche auszustreuen hat. Li.

#

Ueber Kartoffelfäule im Keller.

In einem feuchten Jahre hatten wir auf unserem Sandgut einmal eine große Kartoffelernte gemacht, und mein vorgesetzter Rittergutsleiter gab Auftrag, den Erntesegen zuerst in den vorhandenen Kellern etwa 1 Meter hoch zu schichten und den Rest in die Mieten zu bringen. Die Keller bestanden aus etwa 2 Meter hohen Kreuzgewölben. Trotz fleißigen Lüftens über Tage gab es schon nach wenigen Tagen einen alkoholischen Geruch, und als wir nachsahen, war in der Nähe der Oberfläche eine schleimige Schicht, die bereits in Verwesung übergegangen war. Interessant war nun, an welchen Stellen die Fäulnis am meisten auftrat. Nachfolgende Skizze soll das anschaulich machen:



Wir sehen, daß ½ Meter von den Wänden entfernt, alle Knollen gesund waren, weil die Kellerwände Feuchtigkeit und Wärme ableiten, ebenso waren 10 Zentimeter von oben frei von Fäulnis, weil in dieser Region die gebildete feuchte Wärme abziehen konnte; darunter jedoch war ½ Meter tief die Masse in Zersetzung übergegangen und zwar so, daß der Kern ganz verfault war, während darüber und darunter eine Schicht angefaulter Knollen vorhanden waren. Hätte man die Kellerfenster auch über Nacht offen lassen können, wegen Diebstahlsgefahr war das aber nicht möglich, so wäre das Unglück wohl nicht so groß geworden. — Zum Verwesen gehört also dreierlei: Feuchtigkeit, Wärme und keimenthaltende Luft. In der Wüste der Sahara verwest nichts, weil es an Wasser völlig fehlt; im Winter verwest nichts, weil es an Wärme fehlt, und der Weckkopf hält seinen Inhalt frisch, wenn dieser keimfrei gemacht ist und dann die Luft abgehalten wird. Darum Vorsicht bei der Einkellerung von Kartoffeln!

#

Die Herrichtung der Enten als Schlachtware.

Die letzten 12 Stunden vor dem Schlachten dürfen die Tiere kein Futter mehr erhalten. Es ist recht gut, ihnen als letztes Getränk halb Magermilch, halb Wasser vorzusetzen, wodurch Kropf und Därme sauber und leer werden. Die Schlachtware hält sich dann viel länger ansehnlich. — Beim Schlachten sind verschiedene Arten in Anwendung Es ist ganz ausgeschlossen, bei Marktware den Kopf abzuhacken. Wir schlachten Enten genau wie Hühner, indem wir ihnen eine Schlinge um die Füße legen und sie daran aufhängen. Dann erfolgt ein kräftiger Schlag auf den Hinterkopf, worauf die Kehle tief quer durchschnitten wird. Nach dem Ausbluten wird die Halswunde mit Essigwasser gut gereinigt, zuerst ein Streifen weißen Löschpapiers umgelegt und darüber festes Papier, das mit Bindfaden festgehalten wird.

Enten werden in den meisten Gegenden nur halb gerupft, also nur Unterseite, Brust und außerdem der Rücken. Die Federn am Kopfe, am oberen Teile des Halses, den Flügeln und am Steiß bleiben stehen. Ob man die Eingeweide ausziehen soll, hängt von der Gegend ab. Für die Haltbarkeit ist es entschieden vorteilhafter, wenn dies geschieht, aber der Züchter hat selbstverständlich keine Veranlassung, seine Tiere leichter zu machen, wenn er keinen höheren Preis als für nicht ausgenommene Ware erzielen kann.

Ein besonderes Dressieren ist bei Enten nicht nötig; man legt die Flügel mit den Spitzen zusammen und dann die Körper auf den Rücken, in welcher Lage man sie auskühlen läßt. Den Schlachtenten darf man das Brustbein nicht eindrücken. Bei den Enten ist der Brustbeinkamm wesentlicher als bei Hühnervögeln entwickelt. Beim Eindrücken würde ein Knick in der Brustbeinwölbung entstehen, der sie gewiß nicht voller erscheinen läßt.

Sauberkeit der Schlachtware ist eine Bedingung für guten Preis. Das Rupfen hat daher mit großer Vorsicht zu geschehen, und zwar solange die Körper noch warm sind, sonst reißt man leicht die Haut auf. Man rupft zuerst die Brust, legt dann ein Papier auf den Schoß und die Ente mit der Brust hierauf, worauf man den Rücken rupft. Bildet eine rauhgewebte Schürze die Unterlage, so würde man die zarte Brusthaut leicht aufreiben. Etwa 6 bis 12 Stunden vor dem Schlachten läßt man die Enten noch ein Bad nehmen und sich in der Sonne trocknen, worauf sie in einem Stall mit ganz sauberer Streu gebracht werden. Nach dem Schlachten hat man dann nur noch nötig, den Schnabel innen und außen sowie die Füße zu waschen. A. Wulf.